

LICHT, FREI, MODERN – DIE ERNST-MAY-SIEDLUNGEN

Am Rand der Stadt, in hellen, komfortablen, ästhetisch gestalteten Räumen und Gebäuden, mit viel Grün, wenig Verkehr und guter Infrastruktur – wer würde nicht gern so wohnen? Die über 20 Ernst-May-Siedlungen in Frankfurt machen es möglich – seit mehr als 80 Jahren.

Wie ein Ring sind sie um die Innenstadt verstreut: Weiße oder bunte Häuserzeilen mit charakteristischen Flachdächern, die sich meist an ruhigen Einbahnstraßen entlangziehen, die Eingänge idyllisch von Blaugreen umrankt. Flankiert von größeren Gebäudekomplexen, die Geschäfte, Schulen oder Kindergärten beherbergen, sind sie oft mit raffinierten architektonischen Details ausgestattet: Fensterbänder betonen Horizontalen oder Vertikalen, Rundbauten nischen Straßenzüge ab. So modern, ja avantgardistisch sie noch immer aussehen – die Ernst-May-Siedlungen sind über 80 Jahre alt. Sie entstanden in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts als gigantisches Stadtentwicklungsprojekt, das eines der bedeutendsten Zeugnisse der frühen architektonischen Moderne in Deutschland darstellt: das »Neue Frankfurt«.

Am bekanntesten ist die Römerstadt, die erste voll elektrifizierte Siedlung in Deutschland, die im Norden Frankfurts auf dem Gebiet der römischen Stadt Nida errichtet wurde. Aber auch in Praunheim, Hausen, Ginnheim, Goldstein, Niederrad, Sachsenhausen, Oberrad und Bornheim, im Gallus und im Riederwald gibt es May-Siedlungen. Benannt sind sie nach Ernst May, der von 1925 bis 1930 Stadtbaurat in Frankfurt war. Der 1886 als Sohn eines Lederfabrikanten in Frankfurt geborene Architekt war von der englischen Gartenstadtbewegung ebenso beeinflusst wie von den sozial- und architektur-reformerischen Ideen in Deutschland und den Niederlanden, die auch das Bauhaus in Dessau prägten.

Schnell, günstig und in großem Umfang hochwertigen und dennoch erschwinglichen Wohnraum zu schaffen – so lautete sein Auftrag. Denn in der engen Frankfurter Innenstadt herrschten Wohnungsnot und unhygienische Lebensbedingungen. Mays Amt als Stadtbaurat vereinigte eine große Machtfülle in sich, die ihm half, seine kühnen Entwürfe zu

realisieren. In nur fünf Jahren bauten May und sein Team namhafter Architekten 15.000 neue Wohnungen. Sie experimentierten mit vorgefertigten Bauteilen und optimierten Grundrisse, um ein Maximum an Funktionalität zu erreichen. Mays Konzept der »Trabantenstadt« mit rationalisierten Plattenbauten, das uns heute an Betonwüsten denken lässt, war damals eine menschenfreundliche Gartenstadt, eine gebaute Utopie. Nach dem Krieg, als ganz andere Sachzwänge regierten, war zwar auch May an den negativen Auswüchsen dieser Architektur nicht ganz unbeteiligt. Aber in der frühen Moderne des »Neuen Frankfurt« ging das sozialutopische Konzept noch auf.

Die Frankfurter haben sich dennoch nur zögerlich mit der neuen Architektur angefreundet. Fragt man jedoch die heutigen Bewohner nach ihrer Wohnqualität, schlägt einem oft ungeteilte Begeisterung entgegen. Zum Beispiel bei Judith Yoder, die in einer lichtdurchfluteten 3-Zimmer-Wohnung in der Hellerhof-Siedlung im Gallus wohnt. »Heute ist das die ideale Single-Wohnung. Auf 46 qm hat man alles, was man braucht, weil die Wohnung so toll geschnitten ist, inklusive Tageslichtbad mit Badewanne und großem Balkon. Und selbst an Regentagen ist es hier drin so hell, dass du denkst, die Sonne scheint.« Auch zwischen den Häusern ist viel Licht, Luft und Grün. »So viel Raum zwischen den Häuserreihen flucht heute niemand mehr«, sagt Britta Gläser, die ein paar Straßen weiter wohnt.

Eine Bewohnerin der Römerstadt, die den Mietvertrag für ihr May-Haus von den Eltern »geerbt« hat, schwärmt von der »unveränderten Modernität«. »Ich liebe das Wohngefühl hier. Hell und luftig ist es in den Wohnungen, und der Garten als zweites Wohnzimmer gehört dazu. Es gibt fast keinen Straßenverkehr und überall offene Wege zwischen den Gär- →



Durchdacht, schlicht und von größtmöglicher Funktionalität sollten die Wohnungen der Ernst-May-Siedlungen sein.

ten.« Ihre Wohnung weist eine besondere Rarität auf: Sie ist noch mit Teilen einer »Frankfurter Küche« ausgestattet. Die legendären, modular aufgebauten Einbauküchen wurden von der jungen Architektin Margarete Lihotzy entwickelt. Die Wienerin kochte nicht gern und war selbst eine der »Neuen Frauen«, wie man sie mit Bubikopf in alten Werbefilmen in der Frankfurter Küche agieren sieht. Lihotzy optimierte wissenschaftlich exakt die Wege der Hausfrau, um Effektivität auf engstem Raum zu schaffen. Schütte-Lihotzy, wie sie nach ihrer Heirat hieß, wurde fast 103 Jahre alt, obwohl sie für ihre Mitwirkung am antifaschistischen Widerstand von den Nazis für Jahre ins Gefängnis gesteckt wurde. 1989 erhielt die »Mutter der Einbauküche« den IKEA-Preis für ihr Lebenswerk.

Was damals eine günstige Wohnausstattung für jedermann war, steht heute als teures Designobjekt in Museen. 2009 bespielte der Brite Liam Gillick den deutschen Biennale-Pavillon mit einer nachgebauten Frankfurter Küche, und 2007 kam eine Frankfurter Küche bei Sotheby's unter den Hammer. Schätzpreis: 22.000 bis 29.000 Euro.

In Frankfurt hat die international tätige spanische Künstlerin Darya von Berner bei der letzten Luminale eine Frankfurter Küche mit Lichtbändern illuminiert, die die optimierten Wege der Hausfrau nachzeichnen. Die Küche ist Teil des Ernst-May-Hauses in der Römerstadt, das 2010 als Museum und Dokumentationszentrum eröffnet wurde, ausgestattet mit Original-Möbeln und einem ebenfalls originalgetreu wiederhergestellten Garten.

Die Eröffnung und Restaurierung des Musterhauses ist das Verdienst der 2003 gegründeten Ernst-May-Gesellschaft, die hier auch ihren Sitz hat. Sie veranstaltet Führungen und Vorträge zum Neuen Frankfurt, hat gerade ein Projekt »Ernst

May macht Schule« für Kinder und Jugendliche ins Leben gerufen und vergibt ein Wohnstipendium für Forschungsprojekte.

»Was wir bei der Freilegung der untersten Farbschichten fanden, war eine Überraschung«, sagt Eckhard Herrel, Kunsthistoriker und Vorsitzender der Ernst-May-Gesellschaft, und zeigt auf freigelegte Original-Farbflächen an den Wänden. Das sachlich-funktionale May-Haus erstrahlt heute wieder in den lebendigen Farben von einst: Die Küche ist in ein kräftiges Petrolgrün getaucht, die Fensterrahmen sind intensiv blau, und im Flur leuchten gelbe und orange Farbflächen, von schwarzen Kanten umrahmt wie ein Mondrian-Gemälde.

Mit seiner Vielzahl an Funktionen platzt das 5-Zimmer-Reihenhaus der Ernst-May-Gesellschaft allerdings aus allen Nähten. Wichtige Exponate warten im Archiv auf ihre Präsentation; die Anmietung weiterer Räume scheiterte bislang an der fehlenden Finanzierung. Frankfurt besitzt mit den May-Siedlungen einen architektonischen Schatz, der zwar nicht vergessen ist, aber in seiner epochenalen Bedeutung noch viele Entdeckungen bereithält. Vielleicht finden sich ja im kommenden Jahr Geldgeber für ein erweitertes May-Museum. Das wäre ein schönes Geschenk für die Ernst-May-Gesellschaft, die im Januar 2013 ihr Zehnjähriges feiert. ||

VivArt SERVICE

ernst-may-haus
Im Burgfeld 136, 60439 Frankfurt
www.ernst-may-museum.de

Öffnungszeiten: Di–Do 11–16 Uhr, Sa, So 12–17 Uhr